Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 38

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 38. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. September

Ein Wunsch.

Wie schön, mein Freund, ist diese Abendstunde,
O komm' und hänge keinen Grillen nach;
Durch Feld und Garten machen wir die Runde!"
Sie faßte lächelnd seine Hand und sprach:
„Wie schön, mein Freund, ist diese Abendstunde!"

Er dachte: Was sind Stunden, Tage, Wochen?
Was hoffen wir mit jedem Athemzug?
Ein Herz, ein liebend Herz ist bald gebrochen,
Der Tod gewiß und rasch der Zeiten Flug.
Er dachte: Was sind Stunden, Tage, Wochen?

Wen trifft das Loos zuerst, wen von uns Beiden?
Wann seh'n wir uns zum allerletzten Mal?
Wer tröstet dich in deinen Todesleiden?
Wer tröstet mich? — O Räthsel voller Qual!
Wen trifft das Loos zuerst, wen von uns Beiden?

Wenn ich, Geliebte, dir die Augen schlöße,
Die treuen Augen, holde Dulderin,
Du weißt es wohl, mit meinen Thränen flöße
Auch jede Hoffnung, jeder Trost dahin, —
Wenn ich, Geliebte, dir die Augen schlöße.

Doch bringen sie des Gatten Todtenbahre,
Daß du, mein armes Weib, entsetzt
Dich schicken mußt in öde Wittwenjahre,
Dich schluchzend fragen mußt: Und jetzt? Und jetzt? —
Doch bringen sie des Gatten Todtenbahre....

Nein, Gott der Gnade, laß es nicht geschehen!
Zum Himmel dringe meines Herzens Schrei:
Laß sie zuerst von meiner Seite gehen!
Doch daß sie elend und verlassen sei,
O Gott der Gnade, laß es nicht geschehen!

Dranmor.

Andere Zeiten.

Die Hausarbeit der Frauen hat seit lange die Bedeutung verloren, die sie in früheren Zeiten hatte, wo selbst die vornehmsten Damen, umgeben von ihren Dienerinnen, sich in ihren Gemächern mit Spinnen des Flachses beschäftigten, aus dem die für die Haushaltung unentbehrliche Leinwand gewoben wurde. In dem Maße, wie sich die Industrie entwickelte, mußte diese Hausarbeit verdrängt werden. Die Stoffe, die zur Bedeckung des Leibes nöthig sind, konnten in bedeutend kürzerer Zeit und viel billiger und obendrein in besserer Ausführung geliefert werden.

Im Leben der Frau entstand dadurch eine große Veränderung. Sie konnte nun über viel mehr Zeit verfügen und sich weit mehr als früher allem dem widmen, was die zunehmende Bildung von einem Menschen forderte. Und je mehr sich die Frauen mit Wissenschaft und schönen Künsten beschäftigten, desto mehr wurde die Hausarbeit wenigstens in den Kreisen eingeschränkt, wo die pekuniären Verhältnisse es zuließen, diese Arbeit an andere zu übertragen. Auch die Erfindungen, durch welche viel Arbeit, die früher mit der Hand gefertigt werden mußte, jetzt mit Maschinen hergestellt wird, trugen das ihre dazu bei, die Hausarbeit auf ein Minimum zu beschränken.

Darüber braucht sich niemand zu beklagen. Viele finden auf diese Weise ihr Brod, und die Frauen und Mädchen der begüterten Klassen, die sich nicht mehr mit Hausarbeit zu plagen haben, brauchen deshalb ihre Zeit nicht mit Müssiggang zuzubringen, sondern sollen sie nützlich anwenden. Wenn die veränderten Umstände zur Folge haben müßten, daß die Frau aus dem gebildeten Stande alle Arbeit und jede Beschäftigung von sich ablenkte, um im Nichtsthun ihren Genuß zu suchen, dann würde wirklich von einem Fortschritt keine Rede sein, und dann möchte man die Zeiten zurückrufen, wo die Frau noch am Spinnrocken saß.

Die Frau, welche tüchtige Beschäftigung suchen will, kann auch in unserer Zeit und vor allem in unserer Zeit sich auf vielerlei Art nützlich und verdienstlich machen. An erster Stelle wird diejenige, die eigenes Gesinde und einen eigenen Haushalt hat, gar leicht nützliche Beschäftigung finden, auch wenn sie nicht selbst kocht und bäckt oder den ganzen Tag mit der Nadel hantirt; denn die Leitung einer Haushaltung, soll sie sorgsam und mit Hingabe geschehen, erfordert gar viel, ohne daß man selbst Hand anlegt; und für das Wohl der Familie ist gerade diese Thätigkeit die wichtigste. Es ist ferner unverantwortlich von einer Mutter, welche gesellschaftliche Stellung sie auch einnehmen mag, wenn sie nicht dafür Sorge trägt, daß ihre Tochter mit Geschick und Sachkenntniß alle häuslichen Verrichtungen zu leiten im Stande ist, mit Lust und Freudigkeit sich den häuslichen Beschäftigungen unterzieht und einen klaren Begriff von den Pflichten erlangt, denen die Frau in der Familie obliegen muß.

Aber auch für die Frau, die keinem Haushalt vorzustehen hat oder deren Zeit nicht vollständig damit in Anspruch genommen wird, gibt es in Menge Gelegenheit zu nützlicher Wirksamkeit. Unsere Zeit legt uns mehr als je Pflichten auf gegenüber anderen. Man lebt nicht mehr für sich allein oder für einen abgeschlossenen Kreis, sondern trachtet so viel als möglich darnach, der Gesellschaft sich dienstbar zu erweisen und das Wohl des großen Ganzen zu befördern.

Insbesondere an dieser Arbeit, welcher ein weites Feld offen steht, gebührt den Frauen eine größere Theilnahme. Auf ihnen ruhen in dieser Hinsicht gleiche Pflichten wie auf den Männern, und auf vielen Gebieten können sie selbst mit größerer Aussicht auf Erfolg thätig sein, als diese. Diejenigen, welche in dieser Hinsicht wirken, werden auch einen höhern Rang in der Gesellschaft einnehmen. Je mehr sie selbst ihren Beruf in ihrem Wirkungskreise ausfüllen und dabei ihren Einfluß auf die Gesellschaft geltend machen, desto mehr werden sie in der allgemeinen Achtung steigen und desto mehr werden die Vorurtheile weichen, denen die Frau noch viel zu sehr ausgesetzt ist.

R.

Der Soxhlet'sche Apparat.

Von Dr. Gerster in München.

Die künstliche Ernährung des Säuglings ist eine Angelegenheit von höchster Bedeutung. Leider ist es allmälig zur Ausnahme geworden, daß eine Mutter die ihr von der Natur zugewiesene Pflicht erfüllen kann, ihr Kind selbst zu nähren. Der Hygieine ist hier noch ein weites Feld erzieherischer Thätigkeit vorbehalten, das sie erobern muß, ehe in der Kinder-Ernährungs-

frage ein erfreulicheres Urtheil gefällt werden kann, als dies zur Zeit der Fall ist. Einfältige oder heuchlerische Prüderie verhindert sehr viele Erzieherinnen, die heranwachsenden Mädchen auf die Nothwendigkeit einer vernünftigen Körperpflege hinzuweisen, auf daß sie ihren hohen, heiligen Beruf als dereinstige Gattinnen und Mütter mit gebührendem Ernste auffassen und sich für denselben vorbereiten lernen. Würden unsere Mädchen im Turnen, Schwimmen, Ballwerfen ꝛc. die gleiche Fertigkeit haben, wie etwa im Aufsagen der Jahrzahlen der egyptischen Geschichte, würden sie über die traurigen Folgen starken Schnürens besser unterrichtet sein, als über die Rasseneigenthümlichkeiten der Hottentoten, hätten sie gediegene Grundbegriffe von der Hygieine der Kleidung, der Ernährung und der Kinderpflege, statt mißverstandener Fragmente Lessing'scher oder Schopenhauer'scher Philosophie — wahrlich, es würde um die gegenwärtige und künftige Generation besser stehen! Nun, vielleicht wird's auch in dieser Beziehung bald Tag, da und dort dämmert's schon.

Vorläufig sind, wie oben bemerkt, leider nur in seltenen Fällen die jetzigen jungen Mütter fähig, ihre Kinder selbst zu ernähren und sind auf Ammenhülfe oder „künstliche" Ernährung der Kinder angewiesen. Schon der Ausdruck künstliche Ernährung deutet an, daß man sie als ein Abweichen vom Natürlichen ansieht. Die in Folge mangelhafter körperlicher Pflege schwächliche Entwicklung, verbunden mit Nervosität und Blutarmuth, verhindern die zur Ernährung des Kindes dienenden Organe und Säfte an normaler Ausbildung, und die Folgen dieses Uebelstandes fallen dem Unverstand oder den verkehrten moralischen Anschauungen der betreffenden Mütter und Lehrerinnen zur Last.

Bis diese beklagenswerthen Zustände sich bessern, müssen wir auf Mittel bedacht sein, die den Säuglingen einstweilen eine der natürlichen Ernährung möglichst nahekommende künstliche ermöglichen. Nachdem über die Verschiedenheit der Kuhmilch und Frauenmilch endlose Debatten geführt und dickleibige Folianten geschrieben, nachdem zum Ersatz der Frauenmilch eine Unzahl Präparate erfunden und auf Grund theoretischer Spitzfindigkeiten eine Unzahl von Kindern mit diesen Präparaten mehr oder weniger unglücklich — ernährt worden sind, ist man zu der Anschauung gelangt, daß zwar ein chemischer Unterschied zwischen den beiden genannten Arten von Milch bestehe, daß aber bei geeigneter Sorgfalt in der Behandlung und bei richtiger Verdünnung der Kuhmilch diese als das beste und billigste Mittel zur Ernährung der Säuglinge erscheine.

Während der richtige Grad der Verdünnung der Kuhmilch sich nach der Verdauungsfähigkeit des Säuglings bestimmt und von der Pflegerin erst „ausprobirt" oder vom Hausarzte angeordnet werden muß, beruht die geeignete Behandlung der Milch auf bakteriologischen Studien und Erwägungen. Einem Münchener Professor Soxhlet gebührt das hohe Verdienst, auf Grund eingehender Studien einen Apparat erfunden zu haben, der die großen Nachtheile künstlicher Ernährung fast völlig aufhebt. Es ist dies der nach ihm genannte Soxhlet'sche Apparat, der aus einer Anzahl kleiner Flaschen besteht, in welchen die Milch keimfrei gemacht wird und keimfrei bleibt.

Die Bakteriologie, diese wichtige Hülfswissenschaft hygieinischer Forschung, wies nach, daß die Kuhmilch in ihrer Zubereitung für den Genuß sehr leicht mit Spaltpilzen infizirt wird, die mit oder ohne vorherige Veränderung der Milch den Magen-Darmkanal des Körpers krank machen. Während die Muttermilch ohne vorherige Berührung mit der Luft direkt in den Mund des Säuglings gelangt, erleidet die Kuhmilch durch Verunreinigung beim Melkgeschäft, durch Hin- und Herschütten in verschiedene Gefäße, durch längeres Stehen in warmen und mehr oder weniger schlecht gelüfteten Räumen u. s. w. eine Reihe von Veränderungen durch Spaltpilze, für die sie ein äußerst günstiger Nährboden ist. Diese Gährungserreger, Bakterien und Mikrokokken, werden aber nur durch langdauerndes Sieden zerstört, während man die Kindermilch bei jedesmaligem Gebrauch nur zu wärmen oder leicht aufzukochen pflegt.

Professor Soxhlet's Apparat wird folgendermaßen gehandhabt. Die von reingehaltenen gesunden Kühen und mit gereinigten Händen gemolkene Milch wird, nachdem sie in entsprechender Weise verdünnt wurde, in 10—12 kleine, 150—200 Gr. haltende Fläschchen vertheilt. Die Fläschchen werden in ein Blechgefäß gestellt, das mit bis zur Mitte der Fläschchen reichendem Wasser gefüllt ist. Nachdem das Wasser eine Viertelstunde lang auf Siedehitze erwärmt war, werden in die durchbohrten Gummistöpsel der Fläschchen kleine Glaszäpfchen gesteckt, so daß die Milch nun luftdicht verschlossen ist. Nachdem das Wasser, in welchem die Fläschchen stehen, noch etwa eine halbe Stunde weiter gekocht hat, ist die Milch sterilisirt, d. h. keimfrei. So oft das Kind Nahrung bekommt, erwärmt man ein Fläschchen, indem man es in warmes Wasser stellt, und ersetzt dann Gummistöpsel und Glaszäpfchen durch ein vorher jedesmal sorgfältig gereinigtes Saughütchen.

Im Soxhlet'schen Apparat erhält sich die Milch Tage, selbst viele Wochen lang keimfrei, es erfüllt derselbe daher die hygieinische Forderung, den künstlich ernährten Säugling vor all' den Schäden zu bewahren, die ihm durch den Mangel der natürlichen Ernährung erwachsen. Ungezählte Tausende von Kindern sind bisher an Magen-Darmkrankheiten durch tausende und noch mehr Medizinen, Säftchen und Pülverchen mit größerem oder geringerem „Glück" kurirt worden. Der Apparat des Professor Soxhlet, der nirgends fehlen sollte, wo die Mutter dem Kinde nicht geben kann, was des Kindes ist, wird alle diese Säftchen und Pülverchen überflüssig machen.

Aerzte und Laien erkennen aus der immer allgemeiner werdenden Einführung dieses Apparates, daß hygieinisch-prophylaktische (vorbeugende) Maßregeln ungleich wichtiger und segensreicher wirken, als die „köstlichsten" und „sichersten" Arzneien. In diesem Sinne erweist sich der Soxhlet'sche Apparat auch als ein Triumph der Hygieine über die Medizinbehandlung.

Kleine Mittheilungen

In Lenzburg wird eine Wurst- und Fleischwaarenfabrik eröffnet.

* * *

In Davos hat sich ein Wohlthätigkeitsverein gebildet, welcher eine Anzahl für den Krankendienst gebildeter Ordensschwestern engagirt, um Einheimische und Kurgäste, ohne Unterschied der Konfession, zu verpflegen. Arme kostenlos. Ferner sollen diese Krankenschwestern eine Pension halten, in welcher Kurgästen jeder Konfession gegen mäßige Entschädigung volle Verpflegung gewährt wird.

* * *

Fleischvergiftung durch Tabakrauch. Ein Pariser Fleischbeschauer stellte durch eine Reihe von Experimenten fest, daß der Tabakrauch jedes von ihm durchdrungene Fleisch giftig mache, und zwar mit absolut tödtlicher Wirkung. Ein Hund, dem man den verführerischen Leckerbissen eines Stückes von Tabakrauch berührten Rindfleisches anbot, wies denselben mit Entschiedenheit zurück, ließ sich aber betrügen und genoß das Fleisch, als man es ihm klein geschnitten und in Brod versteckt darreichte; 20 Minuten darauf verendete das Thier unter allen Symptomen der Vergiftung. Dieselbe Wirkung trat auch bei anderen Thieren ein, und nicht nur beim rohen Fleisch, sondern auch beim gebratenen, gekochten, gerösteten, kurzum bei Fleisch in allerlei Zubereitungen, insofern es dem Tabakrauch ausgesetzt gewesen. Auch die stärkste Siedehitze und der Prozeß des Kochens kann das Nikotingift nicht entfernen; die Wirkung ist eine unfehlbare, wenn sie auch nicht immer gleich rasch eintritt. Wenn weitere Beobachtungen die Behauptung des Parisers bestätigen — aber auch schon jetzt wegen der Reinlichkeit und Appetitlichkeit — ist die gänzliche Verbannung der Cigarre und Tabakspfeife bei Leuten, die mit Fleisch hantiren, solches feil haben oder austragen, im Interesse der öffentlichen Gesundheit dringend geboten. In diesem Falle läge sicher auch im Genusse der Tage lang auf den Wirthstischen stehenden Brödchen eine große Gefahr.

* * *

Wohin geräth das Gold? Ein französischer Gelehrter, der sich seit längerer Zeit mit der Lösung beschäftigt, wohin die Edelmetalle der Erde gerathen, hat auf Grund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Zahnärzte zum Plombiren der schlechten Zähne ihrer Mitbürger allein jährlich gegen 800 Kilogramm Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentirt einen Geldwerth von $2^1/_2$ Millionen Franken, der beim Ableben seiner Inhaber zumeist in das Grab genommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte fortgeht, so liegt auf den Kirchhöfen Nordamerika's die respektable Summe von 750 Millionen Franken in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten zirkulirt.

* * *

Am 9. Oktober tritt in Antwerpen der internationale Kongreß zum Schutz für entlassene Sträflinge und zur Ueberwachung verlassener, hülfsbedürftiger Kinder zusammen.

* * *

In der Bundeshauptstadt von Venezuela ist eine Junggesellensteuer beschlossen worden. Sie trifft alle Männer, die über 35 Jahre alt und noch unverheirathet sind.

* * *

Frauen als Erfinder. Viele Männer behaupten, daß den Frauen von Natur die produktive Erfindungskraft fehle. Die in den Vereinigten Staaten von Amerika erscheinende „Industrielle Welt" widerspricht dieser Annahme mit folgenden Beispielen: Es war ein kalifornisches Weib, welches einen so zweckdienlichen Baby-Wagen erfand, daß er ihr 50,000 Dollars eintrug. Frau Katharine Greene, der Wittwe des fähigsten Offiziers Washingtons, verdankt Amerika die Ehre, die Baumwolle-Reinigungs-Maschine erfunden zu haben, eine Wohlthat, welche von der ganzen industriellen Welt anerkannt ist. Die Hufeisenmaschine, welche fertige Hufeisen auswirft, war die Erfindung einer Frau. Die erste Idee zur Gras- und Getreide-Mähmaschine stammt von Frau Anna Manning von Plainfield (N.-J.), welcher auch der Kleereiniger zugeschrieben wird. Frau Manning scheint einen anregenden Einfluß auf den Erfindungsgeist ihrer Nachbarn ausgeübt zu haben, denn einige Jahre nachdem ihre Gras- und ihre Getreide-Mähmaschine patentirt war, nahm Frau Elisabeth Smith aus demselben Staate ein Patent auf eine Verbesserung dieser Maschine, welche darin bestand, die Messer zu wechseln, ohne die Räder still zu stellen. Eine der komplizirtesten Maschinen ist die für die Fabrikation von Papiersäcken mit verstärktem Boden. Sie ist so sinnreich, daß man kaum versteht, wie man darauf kommen konnte. Und doch war sie die Erfindung eines Fräuleins Maggie Knight, welche aus dieser und ähnlichen Erfindungen ein großes Vermögen erwarb. Eine sehr brauchbare Straßenkehrmaschine wurde von einer New-Yorkerin erdacht und patentirt, deren kostbares Kleid durch eine fehlerhafte Maschine beschmutzt und ruinirt worden war. Sehr bemerkenswerth ist die Erfindung der Frau Marie B. Walton, um das Geräusch der Räder zu ersticken. Sie wohnte an der New-Yorker Hochbahn und war sehr unangenehm berührt von dem Getöse der an ihrem Hause vorbeibrausenden Züge. Die hervorragendsten Maschinisten und Erfinder des Landes hatten sich mit der Sache beschäftigt, ohne eine Lösung zu finden, und siehe da, ein Frauenhirn fand das richtige, bewährte Mittel, und die von ihr vorgeschlagene Vorkehrung wurde von den Direktionen der Hochbahnen angenommen, so daß Frau Walton jetzt die Früchte ihres glücklichen Gedankens erntet.

Für Küche und Haus

Italienische Mais-Klößchen mit Sauce. $^1/_4$ Kilo Maismehl wird mit 3 Eßlöffel voll Rahm, 2 Eigelb, 1 ganzem Ei, $^1/_8$ Kilo feingestoßenem Zucker, der an einer Orange abgerieben wurde, $^1/_4$ Kilo frischem Quark (der feste Theil geronnener Milch), etwas Salz, feingestoßenem Zimmt und Nelkenpulver eine halbe Stunde gut abgerührt. In einer Casserole wird $^1/_4$ Kilo Butter heiß gemacht, ein Löffel darein getaucht und damit aus der Masse kleine Klößchen geformt, die, in die heiße Butter eingelegt, unter einmaligem Kehren in zirka 6 Minuten goldgelb ausgebacken werden. Dazu wird folgende Sauce servirt: der ausgepreßte Saft von 2 großen Orangen wird mit $^1/_8$ Liter gutem Weißwein, 4 Eigelb, $^1/_{10}$ Kilo an den Orangen abgeriebenem, gestoßenem Zucker in einem Topfe gut durchgesprudelt, aufs Feuer gesetzt und gerührt, bis es zu kochen und dick zu werden beginnt. In einer tiefen Schüssel über die Klößchen angerichtet, wird das Gericht noch warm zur Tafel gegeben.

* * *

Weiße Sauce. In einem Stückchen frischer Butter werden 3—4 Löffel Mehl ein wenig gedämpft und mit Fleischbrühe oder mit Fleischextrakt verrührtem Wasser zu einer flüssigen Sauce abgerührt, mit einer Zwiebel, ein wenig Zitronenschale, 2—3 Pfefferkörnern, etwas Petersilie und $^1/_2$ Glas Weißwein eine Stunde langsam gekocht, abgefettet, durch ein feines Sieb passirt und bis zum Gebrauch an der Kühle aufbewahrt. Sie kann durch Beigabe von einem beliebigen Gewürz verändert werden, z. B. Zitronensaft, Petersilie, Majoran, Muskatnuß, Kapern, Sardellen, Krebsbutter u. s. w.

* * *

Hagebutten-Gelée. Auf $^1/_2$ Liter Hagebuttensaft kommt reichlich 1 Pfund Zucker, welcher gut geläutert wird. Auf 3 Pfund Saft nimmt man ungefähr $^1/_2$ Liter weißen Wein und einige Stück Citronenrinde. Wenn der Zucker klar ist und Faden zieht, werden die Hagebutten damit noch etwa 20 Minuten gekocht. A. L.

* * *

Zwetschgen-Compot. Schöne, reife Zwetschgen werden mit heißem Wasser gebrüht und die Haut davon abgezogen. In aufgelöstem Zucker, dem man ein Stück ganzen Zimmt beilegt, werden sie weich gekocht, aus der Brühe ausgezogen, auf eine Platte angerichtet und mit dem zu Syrup eingekochten Safte überzogen.

* * *

Das Aufbewahren von Orangen und Zitronen geschieht am besten in nachfolgender Weise: In eine Blechflasche gibt man 1/2 Liter Weingeist, 5 Gramm Borsäure, 25 Gramm Salycilsäure und 50 Gramm Sandarac oder, was billiger ist, Colophonium und läßt das Ganze im Wasserbade unter öfterem Umschütteln sich auflösen. Mit dem erhaltenen Firniß wird Seidenpapier angestrichen, welches nach vollständigem Trocknen in so große Stücke geschnitten wird, daß je eine Frucht darin eingehüllt werden kann. Wenn die Frucht eingewickelt ist, werden die vorstehenden Enden des Papiers auf beiden Seiten zugedreht. Die so vorbereiteten Früchte, von denen keine schadhaft sein darf, legt man in ein Kistchen, dessen Boden mit einer dicken Schicht trockenen Salzes bestreut wurde. Auf jede Lage der Frucht kommt eine Lage Salz, dick genug, daß keine Frucht die andere berührt. In trockener, luftiger Kammer aufbewahrt, halten sich so die Früchte lange Zeit unverändert.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1432: Kann mir vielleicht eine Leserin mittheilen; wie man übermäßiges Schwitzen der Hände beseitigen kann? Wenn ich z. B. Schlüssel 8 Tage benützen muß, sind solche ganz rostig. Zum Voraus verbindlichsten Dank. F. K.-N.

Frage 1433: Wäre eine Leserin dieses Blattes im Falle, ein selbst erprobtes Mittel anzugeben gegen das Ausfallen der Haare, und zugleich ein solches zur Beförderung des Haarwuchses? Es wäre sehr dankbar

Eine treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1423: Ich würde Ihrem Sohne anrathen, einen tüchtigen Spezialarzt zu konsultiren. Die Adressen von berühmten Autoritäten sind: Herr Dr. Meier-Hüni, Dozent an der medizinischen Fakultät, Lintheschergasse 10, Zürich; ferner Herr Dr. Laubi, Winterthur. Sie werden sehen, daß Ihnen nur von dieser einen Seite gedient wird, da ich es selbst durch ein Halsleiden erfahren.

Eine Abonnentin. E. N. D.

Auf Frage 1423: Es ist dies offenbar eine lokal auftretende kritische Ausscheidung, die durch Erzeugung einer allgemeinen, den Prozeß erschöpfenden Krisis beseitigt und radikal geheilt werden könnte. Dies zu erreichen, gibt es mehrere Wege: Kneipp'sches Verfahren, das durch Erregung heftiger Reaktion den Heilprozeß fördert; Kuhne'sches Verfahren, welches auf Haut- und Nierenthätigkeit hinwirkt; nasse Wickel nach Schroth's System, welche speziell die Hautausscheidungen steigern und auf die gesammte Heilthätigkeit des Organismus anregend wirken. Zu Erläuterungen bin ich gerne bereit.

J. Zuppinger, Speicher.

Auf Frage 1424: Dem Leiden liegt wahrscheinlich Strophulose zu Grunde. Hier sind zu empfehlen: Eine vorherrschend aus Milch, Cerealien, leichten Gemüsen und viel rohem und gekochtem Obst bestehende Kost; täglich ein feuchter Dreiviertel-Wickel 1 1/2—2 Stunden lang, gefolgt von einem lauen kurzdauernden Halbbade oder einer flüchtigen Waschung 20—22 Grad R.; viel Bewegung in freier Luft; Schonung der Augen, namentlich bei Lampenlicht.

J. Zuppinger, Speicher.

Auf Frage 1427: Die in der A. Sauter'schen Apotheke in Genf hergestellte Salol-Lanolin-Seife kann zu Zwecken der Haut- und Haarpflege nicht genug empfohlen werden.

Auf Frage 1428: Wenn die Fettflecken nur leichte, oberflächliche sind, so genügt in der Regel ein mehrmaliges Aufbürsten mit heißem Wasser und Schmierseife. Sind aber die Flecken tiefer eingedrungen, so bestreicht man dieselben mit einer dicken Lage von blauem Lehm, worauf das Fett sich nach und nach dahinein ziehen wird. Unter Umständen muß das Verfahren mehrmals wiederholt werden.

Auf Frage 1429: Für den 16jährigen, mit Asthma behafteten Sohn glaube ich in meinem Pflege- und Erziehungs-Institut das Gewünschte bieten zu können. Ich anerbiete jede weitere schriftliche Auskunft.

J. Zuppinger, Speicher.

Auf Frage 1430: Der seiner Zeit von der Lackfabrik in Chur in Verkauf gebrachte Fußbodenlack hat sich im Gebrauche hauptsächlich für Schlafzimmer vorzüglich bewährt. Ein damit behandeltes Zimmer sieht nicht nur sehr proper aus, sondern es ist dasselbe jederzeit sehr leicht im Stande zu halten. Beim nassen Aufwischen trocknet der Boden unter den Händen, weil kein Wasser in das Holz eindringen kann, ein Umstand, der während des langen Winters auch gesundheitlich von größter Bedeutung ist. Bevor man sich aber der Mühe und den Unkosten des Lackirens unterzieht, bedenke man die Qualität des Hausherrn oder der Hausfrau, denn wenn eines von diesen unangenehmer oder streitsüchtiger Art ist, so kann darüber beim Auszug ein unangenehmer Handel vom Zaune gerissen werden. Im eigenen Hause also, oder bei vorhergegangener schriftlicher Verständigung mit der vermiethenden Partei, ist das Lackiren der Fußböden sehr zu empfehlen.

Auf Frage 1337: Ich bin schon seit Jahren ein eifriger Leser Ihres Blattes, trotzdem es wohl mehr Frauenfragen behandelt. So lese ich nun auch im Sprechsaal unter Frage Nr. 1337, wie man Beafsteak bereitet, und in der darauf folgenden Nr. 16 vom 20. April unter Antworten eine Anleitung hierfür. Diese hat nun viel Gutes, so z. B., daß das Stück nicht zu frisch und von bester Qualität sein muß, auch daß es bei hellem Feuer gebraten wird. Nun könnte manche Dame vielleicht denken, was versteht denn ein Herr von Beafsteak braten. Auf die Gefahr hin will ich meine Erfahrungen, wie man in England Beafsteak bereitet, mittheilen. In der City von London sind Tausende von Geschäftsleuten, die auf dem Lande wohnen, Morgens früh 9 Uhr sind sie im Geschäft, und Abends sind sie wieder zu Hause, wo gewöhnlich um 7 Uhr die Haupttagesmahlzeit stattfindet. In der Zwischenzeit, gewöhnlich um 1 Uhr, haben nun diese Geschäftsleute in Restaurationen in der City einen Lunch und sind hierfür die Grill Rooms in den Restaurationen sehr beliebt und besucht. Jetzt werden die meisten Damen fragen, was sind Grill Rooms? Dieses sind in den großen Restaurationen Zimmer, in denen nur Beafsteaks und Muttonchops (Schafskottelettes) servirt werden. Im Grill Room steht der Koch im sauberen weißen Anzug hinterm Buffet, neben sich auf einer besonderen Vorrichtung ein starkes rothes Kohlenfeuer (keine Flamme, sondern nur die starke rothe Gluth) und über dieser ein einfaches Drahtgitter. Auf dem Buffet liegen auf großen Platten rohe Beafsteaks und Muttonchops, große und kleine, fette und magere, und kann jeder Gast sich eines nach Appetit aussuchen. Man sieht, das Fleisch ist von bester Qualität (Filet), nicht zu frisch, denn das beste Fleisch ist im frisch geschlachteten Zustande zäh, nicht Schnitten, sondern fast zweifingerdick. Nachdem der Gast seine Auswahl getroffen hat, frägt der Koch noch: „Welldone or underdone?“ (oder auf deutsch: „Gut durchgebraten oder schwach durchgebraten, noch inwendig roth?“ Nun legt der Koch das Stück auf das Drahtgitter, ohne Butter oder sonst etwas hinzuzuthun. Das Stück bekömmt sofort durch die heiße Gluth eine starke Kruste und kann hierdurch nicht Saft und Kraft herausbraten, was gewöhnlich bei zu dünnen Stücken in der Pfanne geschieht, wodurch es in Folge dessen trocken und zäh wird. Nach 10—15 Min. wird das Beafsteak auf heißer Platte servirt. Eine Schweizer Frau würde nun sagen, das ist ja ganz trocken und hat keinen Tropfen Sauce. Wenn man das Stück aber durchschneidet, so quillt förmlich der schöne rothe Saft heraus und ist schön mürb und zart, daß einem fast das Stück auf der Zunge vergeht. Den Hauptfehler machen Schweizerfrauen, daß das Stück zu dünn ist und zu langsam gebraten wird, in Folge dessen wird alle Kraft und Saft herausgebraten und wenn es servirt wird, ist es trocken und zäh. Muttonchops werden auf dieselbe Art behandelt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch bemerken, daß in der Schweiz auffallend wenig Schaffleisch gegessen wird. In englischen Hospitälern wird gewiß 2/3 Schaffleisch, namentlich (Muttonchops) für Kranke bereitet und es gibt gewiß nichts feineres, zarteres und schmackhafteres, als ein gut zubereitetes Muttonchops oder ein am Glutfeuer auf englische Art (nicht in der Bratpfanne) zubereiteter Schafschlegel. Man hört oft die Bemerkung vom spleenigen Engländer, aber dessen ungeachtet kann man recht viel von ihnen lernen, im gewöhnlichen Leben sind sie sehr praktisch. Ich bin sonst kein großer Bewunderer der englischen Küche, aber die Zubereitung eines Roastbeefs or leg of Mutton ist unübertrefflich. Hunderttausende von geschlachteten Schafen in bester Qualität kommen jährlich von Australien und Neuseeland nach England in Dampfern, die besonders hierfür eingerichtet sind und wird Schaffleisch für das nahrhafteste gehalten. Hoffentlich wird meine Epistel nicht zu lang geworden sein und möchte ich allen Schweizer Hausfrauen einen Versuch empfehlen.

Feuilleton

Nina vor Gericht.

I.

Nachdem er den weiten, schwarzen Amtsmantel sich umgeworfen, erhob der Anwalt der Angeklagten sich zur Vertheidigungsrede. Es war ein noch junger Mann, sein Gesicht blaß, nicht jedes Haar seiner Frisur pedantisch geglättet, blitzend sein Augenpaar, kraft- und klangvoll seine Stimme. Ein schneidiger Redner, ging's im Publikum flüsternd von Mund zu Mund — ein Anhänger der neuen Schule, ward mit seltsamem Lächeln gelispelt unter den in diesen heiligen Hallen der Gerechtigkeit alt gewordenen Richtern und Weibeln, dem gesammten Personal, von den Karyatiden bis zu den Maulwürfen des Gerichtshofes herab.

Der Vertheidiger hob an: Meine Herren Geschworenen! Vor euern Augen haben soeben die erhabenen Redeschwunges kundigen Lippen des Staatsanwaltes ein grauenvolles, blutiges Bild der von der jugendlichen Angeklagten, Nina Camusso begangenen Frevelthat entrollt. In minder grellen, aber der Wahrheit gemäßeren Farben, in minder bilderreicher, aber menschlicherer Darstellung werde ich euch, meine Herren Geschworenen, dasselbe Bild vor Augen führen, damit ihr an der Hand beider Schilderungen, derjenigen des Staatsanwaltes und der meinigen mit erleuchtetem Gewissen euch ein Urtheil bilden und den Spruch der Gerechtigkeit fällen könnt.

Diese Einleitung, die der Originalität nicht entbehrte, erregte ein vernehmliches Gemurmel unter der dichtgedrängten Zuhörerschaft, so daß die Angeklagte, die bisher unverwandt die Augen auf das grüne Tuch des Präsidententisches geheftet hatte, den schönen Kopf erhob und einen Moment den Blick im Kreise schweifen ließ.

Der Staatsanwalt aber warf von seinem hohen Katheder herunter, wo er wie ein König thronte, einen mitleidsvollen Blick auf den jungen Amtsbruder.

Dieser fuhr fort: Ihr wißt, wer Nina Camusso ist — die Tochter und Schwester gepiagter Fischer. Dort am äußersten Punkte von Portafino sieht man ihr Häuschen noch schwach aus dem Grün der Feigen- und Olivenbäume hervorschimmern, in einsamer, abgeschiedener Lage inmitten der Felsen jenes Vorgebirges, gegen welche Tag und Nacht tosend das Meer anbrandet. Ein Häuschen, sagte ich; doch ist's eher eine ärmliche Hütte, an die Klippe gelehnt, gleichsam freischwebend zwischen dem blauen Himmel, der sich über dem Berge wölbt, und dem grünen Meere, das mit nimmerrastendem Zahne das Fundament benagt, worauf sie ruht.

In der Abgeschiedenheit dieser Hütte, seit vielen Jahren der Mutter beraubt, lebte Nina sozusagen mutterseelenallein und wuchs zur Jungfrau heran, fern von allem menschlichen Verkehre, in den sie sich wöchentlich nur einmal mischte, wenn sie den einstündigen, schlecht gangbaren Fußsteig entlang nach der geschichtlich denkwürdigen Kirche von San Fruttuoso zur Messe ging.

Ihr Vater und ihre zwei Brüder, als Fischer und Schiffer beschäftigt, waren fast immer von Hause abwesend. Selbst manche Nacht verbrachten sie mit der Barke auf dem Meere draußen, beim Fischfange. Aber, ihr wißt es, unser Meer ist mager. So kam es denn, daß unsere Fischer anstatt der Alanten und Barben, der Strahler und Polypen bisweilen Ballen Tabak, Säcke Kaffee, Fäßchen Petroleum und Sprit ans Land brachten. Und woher dieser seltsame Fang? Ich will es gleich sagen: Aus gewissen Trabaccoli und Frachtbarken, aus kleinen ships, welche bei Einbruch der Nacht auf dem offenem Meere draußen, der Spitze des Vorgebirges gegenüber, sich unter Segel zu legen pflegten, als ob sie den Wind erwarteten, und zu welchen unsere Fischer sodann unter dem Schutze der Dunkelheit hinaus ruderten. Aus dem vielfassenden Bauche ihres Fischerbootes wurde dann all die empfangene Waare in einen an das Häuschen angebauten Schuppen geschafft, und in der darauffolgenden Nacht stiegen Männer von den Felsen herunter und nahmen die Waare mit sich fort, theils auf dem eigenen Rücken, theils in den Lastbündeln ihrer Saumthiere.

Dieses Gewerbe dauerte seit Jahren. Mitten darin aufgewachsen, hatte Nina sich daran gewöhnt. Ihr Vater hatte ihr Schweigen geboten, und sie hatte Niemand ein Wort verrathen. Er hatte sie auch geheißen, ein wachsames Auge auf die Zollwächter zu haben, und mit den Phosphoraugen, die ihr an ihr bemerkt, durchspähte sie das Dunkel der Nacht nach dem Schimmern der Gewehrläufe oder der gelben Kokarden der Zollwächter.

II.

Im verflossenen Mai hat die Regierung, um dem in großartigem Maßstabe an der Küste sich entwickelnden Schmuggel Einhalt zu thun, die Wachtposten verdoppelt; ein solcher wurde auch in der Nähe von Ninas Wohnung aufgestellt.

Das war ein empfindlicher Schlag für die Industrie der Familie Camusso, da jetzt der Fischfang immer geringere Beute abwarf, obwohl die drei Männer oft den ganzen Tag mit gespannten Netzen im Meere lagen.

Als Wache an den Posten unweit vom Hause der Camusso kam von San Fruttuoso her je den dritten Tag und außerdem in zwei Nächten wöchentlich ein gewisser Gigi*) Campobello, ein hübscher junger Mann, mit blondem Schnurrbärtchen, exakter Scheitel, listigem Blicke, geläufiger Zunge und einnehmendem Wesen, soweit letzteres mit seinem Berufe und seiner spärlichen Bildung sich vertrug.

*) Sprich Dschidschi = Ludwig.

Wie kam es nun?... Die Angeklagte weiß selbst keine genaue Rechenschaft davon zu geben... Thatsache ist, daß zwischen dem kecken Zollwächter und der Fischerstochter sich bald ein vertrauteres Verhältniß entspann. Wir wissen nur, daß die Beiden sich das erste Mal sprachen, als Nina eines Tages ihre Wäsche auf dem Felsen aufhängte, der hinter dem Zollwächterhäuschen aufsteigt. Die so angeknüpfte Bekanntschaft machte die rapidesten Fortschritte. Wenn der Zollwächter wußte, daß Ninas Vater und Brüder auf dem Meere draußen weilten oder nach Portafino oder Camogli gegangen waren, um den Fang zu verkaufen, den sie nicht fischten, so eilte er von seinem Posten weg in die Hütte der Camusso. Zuweilen auch, wenn das Meer, soweit er es überschaute, ganz leer war und man nur fern am Horizonte die von Genua kommenden oder dorthin kursirenden Dampfer vorbeiziehen sah, so verlor sich Gigi Campobello am Arm der Jungfrau in das Olivenwäldchen, das die Höhe des Berges krönt, und dort, im Schatten der duftenden Bäume, auf grünem Moosteppich, vergaßen die Beiden die Welt um sich her, um der allwaltenden Liebe glühende Hymnen zu singen.

Wenn er in den Nächten, wo er die Wache hatte, die Barke der Camusso, auf deren Hintertheil eine Laterne brannte, während der ältere Bruder mit stoßbereiter Harpune auf dem Bug stand, sich langsam von der Küste entfernen sah, verließ der Zollwächter seinen Posten wiederum, um seine Schritte nach dem Fischerhäuschen zu lenken, wo ihn die sehnsüchtige Nina mit offenen Armen empfing.

Dies dauerte so einige Zeit.

III.

Es war in einer finstern, stürmischen Nacht, als das Pärchen plötzlich durch ein rasches Klopfen an die Thüre aufgeschreckt wurde. Hastig machte sich Nina aus den Armen ihres Geliebten los und eilte ans Fenster, indem sie zitternd fragte: „Wer ist da?"

„Mach' auf, schnell, wir sind es."

Sie sah den Vater und die zwei Brüder, mit schweren Bürden beladen draußen stehen.

„Ich komme," stammelte sie verwirrt, und zum Geliebten sich wendend und ihn nach dem großen Wandschranke ziehend, dessen Thüre sie öffnete, flüsterte sie ihm ängstlich zu:

„Hinein, rasch, verbirg Dich, sonst... wenn sie Dich finden, schlagen sie Dich... und mich todt."

Und sie drängte den bestürzten Zollwächter in den Schrank, drehte den Schlüssel, zog ihr Kleid zurecht und eilte die Treppe hinunter.

Die drei Männer kamen herauf und stellten, tief aufathmend, ihre Lasten nieder.

„Cristo," ließ sich die rauhe Stimme des Vaters vernehmen, „Du wußtest doch, daß wir heimkommen würden."

„Aber nicht so früh, meinte ich, und dann... war ich eingeschlafen..."

Dies sagend, schickte sich Nina, um ihre Verlegenheit zu verbergen, an, nochmal hinunter zu gehen, um die Hausthüre zu verriegeln.

„Warte noch," sprach der ältere Bruder, „es ist noch Tabak unten, den müssen wir erst heraufholen."

Sogleich stieg er mit dem jüngern Bruder zum Meer hinab, und sie kamen nach kurzer Zeit mit zwei schweren Ballen zurück.

„So, nun brauchen wir es uns für einige Zeit nicht mehr so sauer werden zu lassen," brummte Vater Camusso mit einem Anflug von trockenem Humor, während er die Säcke zu den übrigen in die Ecke stellen half.

„Zu essen her! Hunger haben wir wie Wölfe," drängte der Jüngste und Nina wandte sich hurtig zum alterschwarzen Büffet, um eine große Schüssel mit kalter Minestra, Käse, gesalzene Fische, eine runde Weinflasche mit langem, engem Halse und einen Laib Hausbrod hervorzuholen und auf den Tisch zu stellen.

Die drei Männer ließen sich unverweilt daran nieder und vertieften sich mit Eifer in das Geschäft des Essens.

Als Vater Camusso und seine beiden Söhne sich gesättigt, trugen sie den Tabak in den „Gaden", verrammelten dessen Thüre mit einer starken eisernen Querstange und suchten hierauf in der kahlen Kammer, die neben derjenigen Ninas lag, das Nachtlager auf.

Bald hörte man das taktmäßige Schnarchen der drei von einer langen und anstrengenden Ruderfahrt erschöpften Schiffer. Seit ihrer Heimkehr war keine halbe Stunde verflossen: aber dem Gigi Campobello, der in seinem unbequemen Verstecke alles mitgehört, war sie als ein halbes Jahrhundert erschienen.

Endlich kam jedoch Nina zu seiner Erlösung herbei und den Schrank öffnend flüsterte sie: „Geh', geh' jetzt um Himmelswillen! komm, Du mußt zum Fenster hinaussteigen."

Gigi, dem es schon lange nicht mehr geheuer war im Fischerhäuschen, war bereit, ihr zu folgen. Sie öffnete behutsam das Fenster und ließ die Hälfte ihres zu einem Seil zusammengerollten, starken, groben Leintuches hinaushängen. Während sie den einen Theil fest erfaßte und sich mit ihrem ganzen Gewichte darauf stützte, klammerte sich Gigi, sich vom Fenstersimse herablassend, daran und war bald mit einem elastischen Sprunge auf dem Erdboden.

Die Nacht war dunkel, die Luft mit Nebel erfüllt, das Meer schlug rauschend gegen die Felsen und in den Wipfeln des Bergwaldes heulte der Wind.

Mit gespanntem Ohre, pochendem Busen, das Auge anstrengend, als könnte sie das Dunkel durchdringen, stand Nina am Fenster, bis die Tritte des Geliebten im Rauschen des Meeres und im Heulen des Windes verhallt waren. Dann schloß sie leise den Flügel und warf sich auf ihr Bett, ein heißes „Gott sei Dank!" in ihre Kissen hauchend.

IV.

Die Szene hat gewechselt. Wir sind in der kleinen Zollwachtkaserne in San Fruttuoso. Es ist Mittag und eben, als die Mannschaft im Begriff ist, sich zu Tische zu setzen, kommt von Camogli her der Zollwachtlieutenant und ruft ohne weiteres den Wachtmeister und seine Leute um sich her, indem er ihnen Folgendes eröffnet:

„In vergangener Nacht wurde aus einer von Malta kommenden Frachtbarke an diesem Theil der Küste eine große Ladung Tabak gelandet. Die Wachtmeisterschnüre und die gesetzliche Prämie von dreihundert Lire Demjenigen, der mit größter Raschheit und Umsicht diese Leute kapert, ohne daß die Bauern der Umgegend etwas merken, die, wie ich vermuthe, alle mit den Schmugglern heimlich im Bunde stehen. Nun, wer will's wagen?"

„Wer will's wagen?" wiederholte der Wachtmeister von San Fruttuoso, in seiner Stimme den autoritativen Ton seines Vorgesetzten nachahmend.

In der Kolonne der Zollwächter herrschte eine Weile tiefes Schweigen; die Blicke begegneten sich fragend, ohne daß ein Mann sich rührte.

Nach kurzem Zaudern jedoch trat Gigi Campobello drei Schritte vor die Front, und die Hand zum Salutiren erhebend, sprach er entschlossen: „Ich, Herr Lieutenant."

„Wie? Du..."

„Ueberlassen Sie mir das Nähere. Geben Sie mir sechs Bewaffnete mit und Morgen früh soll der Tabak dingfest gemacht sein."

„Gewährt!" erwiederte der Lieutenant, „aber merke wohl," fügte er hinzu, „wenn Du nicht Wort hältst, so harren Deiner vierzehn Tage scharfer Arrest!"

„Ganz recht, Herr Lieutenant, es soll nicht fehlen!"

V.

Die Nacht ist still und klar.

Nina fühlt heute Abend keinen Schlaf; sie sitzt am Fenster ihres Kämmerleins und folgt mit den Augen dem Lichte, das von der väterlichen, dem Fischfang obliegenden Barke herüberschimmert und seine Zickzackfahrten zwischen den Riffen des Promontoriums zeichnet.

Die Stille der Nacht wird plötzlich unterbrochen; Nina hört ein eigenthümliches Geräusch hinter ihrem Häuschen, wie von zahlreichen Tritten.

Sie springt auf und lauscht ängstlich gespannt. Jetzt sieht sie ein Peloton um die Hausecke marschiren.

„Gott im Himmel! die Zollwächter!" möchte sie schreien; doch der Ton bleibt ihr in der Kehle stecken und halb ohnmächtig vor Schreck zieht sie sich vom Fenster zurück. Ihr erster Gedanke ist der im Hinterhäuschen verborgene Tabak.

Da hört sie draußen eine Stimme rufen.... Diese Stimme kennt sie ja wohl...., es ist Gigi Campobello's Stimme: „Im Namen des Gesetzes, macht auf?"

„Wer ist da?" erwiderte sie bebend, den Ohren nicht trauend, sich dem offenen Fenster wieder nähernd.

Wieder vernimmt sie Gigi Campobello's Stimme: „Hier ist geschmuggelter Tabak, wir müssen Haussuchung halten, macht auf!"

„Haussuchung!" wiederholt Nina mechanisch und ihr Blick schweift unwillkürlich auf's Meer hinaus, wo das bekannte Licht sich immer mehr zu nähern scheint.

Der Vater und die Brüder kehren heim, denkt Nina mit Entsetzen; ein paar Minuten und sie laufen den Zollwächtern ahnungslos in die Hände, um arretirt zu werden.

Vor Nina's Augen tagt es mit schrecklicher Klarheit. Die Gewißheit, von ihrem Geliebten schmählich verrathen worden zu sein, raubt ihr fast die Besinnung; fast wird ihr's dunkel vor den Augen und Alles droht sich mit ihr im Kreise zu drehen. Doch mit übermenschlicher Anstrengung sucht sie sich zu beherrschen, und sie ruft so entschieden als möglich hinaus: „Es waltet ein Irrthum, hier ist nichts!"

„Aufmachen!" drängt Gigi Campobello gereizt; „aufmachen, oder wir brauchen Gewalt."

„Gigi!" ruft die Jungfrau, die Arme flehend erhebend, mit einem Tone, der Steine hätte rühren mögen.

„Jetzt gilt kein Gigi!" höhnt die wohlbekannte Stimme draußen mit rohem Lachen; „gestern die Liebe, heute die Gewalt! Mach' auf, schöne Fischerin!"

Die Zollwächter fielen mit schallendem Gelächter ein, indem sie die Gewehre von der Schulter nahmen.

„Elender!" knirscht die Jungfrau, von diesen Worten und diesem Gelächter tödtlich gekränkt. Schrecken erfaßt sie gleichzeitig, da sie sieht, wie das Licht der Barke bedeutend größer geworden und offenbar dem Ufer ganz nahe gekommen ist.

„Machst Du auf, ja oder nein?" ruft Gigi Campobello draußen grimm.

„Nein!" gibt Nina mit halb erstickter Stimme zurück.

„Das wollen wir gleich sehen," knurrt der Zollwächter zwischen den Zähnen und beginnt, mit seinem Gewehrkolben gegen die in ihren Angeln nicht allzu feste Hausthüre zu schlagen.

Nina weiß nicht mehr, was sie thut. Sie stürzt in die Nebenkammer und reißt ein altes Gewehr, das über dem Bette des Vaters hängt, von der Wand herunter. Im nächsten Augenblick steht sie wieder am Stubenfenster und den Gewehrlauf hinausschiebend, ruft sie: „Gigi, hör' auf! Geh' hinweg! Du weißt, daß hier nichts zu finden ist! Geh' hinweg!"

„Tabak ist in der Hütte, ich weiß es. D'rum mach' auf, so hat die Geschichte ein Ende!"

„Ach so!" heult das Mädchen außer sich; „ja, ich will ihr ein Ende machen!" Sie faßt die Flinte und zielt auf den Zollwächter.

Der Schuß kracht und Gigi Campobello stürzt getroffen blutend nieder.

Das Licht auf der Barke der Camusso löscht aus. Nina's von den heftigsten Gemüthsbewegungen: Schreck, Angst, Kummer, Kränkung, Zorn, getrübter Blick sieht auf dem Meere draußen nur noch einen schwarzen Punkt, der rasch hinter den Riffen des Vorgebirges verschwindet.

Wie aber die Zollwächter ihren Kameraden stürzen sehen, erstürmen sie das Haus, nehmen die Jungfrau gefangen und konfisziren den Tabak. — —

Ein paar Wochen sind vergangen seit diesem Vorfalle. Heute nun ist Gigi Campobello vollkommen wieder hergestellt, Wachtmeister bei den Zollwächtern in Udine; seine Geliebte aber sitzt hier auf der Anklagebank und harret eueres Spruches, ihr Herren Geschworenen.

VI.

Nach einer kurzen Pause, während welcher der Vertheidiger sich den Schweiß von der Stirne wischte, und die Toga zurechtzog, schloß er mit erhobener Stimme und feierlich nachdrucksamer Betonung:

„Meine Herren Geschworenen! Was ich vorgebracht, ist die reine, lautere Wahrheit. Es bietet uns den psychologischen Schlüssel zu dem der Nina Camusso zur Last gelegten Verbrechen. Gestützt auf diese, im Grunde für sich selbst sprechenden Thatsache trage ich auf Freisprechung an; denn zu dem, was die Angeklagte that, wurde sie durch eine höchst menschlich logische, gerechte und unwiderstehliche Verkettung von Beweggründen getrieben."

Diese seltsame, vom bisherigen Brauche so abweichende Vertheidigungsrede erregte beim Publikum ein schwer zu deutendes, aber so lautes Stimmengebrause, daß der Präsident mittelst der Glocke Ruhe herstellen mußte, um sich für sein kurzes, leidlich unparteiisches Resumé der Verhandlungen Gehör zu verschaffen.

Hierauf zogen sich die Geschworenen zu einer geheimen Berathung zurück und als sie nach zwei Stunden wieder im Saale erschienen, lautete ihr Wahrspruch auf „Nichtschuldig."

In den Gesichtszügen des Staatsanwaltes malte sich die helle Entrüstung, die Anhänger der „alten Schule" schielten kopfschüttelnd zu dem jungen Anwalt hinüber, der seine Siegesfreude nur schlecht verhehlte; das Volk aber, begeistert, daß für einmal die ungeschminkte Wahrheit über die rhetorische Schwarzmalerei gesiegt, begleitete die Freigesprochene im Triumphe zum Gerichtssaale hinaus.

(Aus dem Italienischen übersetzt von J. Beyer).

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Die Tabakspfeife.

Von Ch. Marcuard-Gurx.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von Elise Ebersold.

Die Dezembersonne hat sich hinter dem schwarzen Berge verborgen und während der Nebel die Ebene überzieht, beginnt es zu regnen. An dem ausgezackten Thurm der alten burgundischen Abtei hat es fünf Uhr geschlagen; wie ein Klageton klingt der Nachhall der Glocke in dem feuchten Nebelschleier. Die Nacht senkt sich nieder, schwarz und finster, wie aus Tinte gewoben; einige bleigraue Wolken lösen sich von dem rußschwarzen Grunde und machen die Finsterniß noch unheimlicher.

In der kleinen, irgendwo im alten romanischen Gelände liegenden Stadt X. tritt ein Mann aus dem gothischen Thor am Fuße eines Thurmes, dessen kalkhaltige Bruchsteine wohl unzweifelhaft von den Zeitgenossen Jehans de la Molière oder wenigstens des guten Bischofs Marino behauen worden sind.

Das uns beschäftigende Individuum trägt einen Rock aus grauem Tuch, der an den Ellbogen geflickt ist und frisch ausgebesserte Beinkleider aus dem nämlichen Stoff. Ein schwarzer Filzhut, der ohne Anmaßlichkeit auf dem dichten Haare sitzt, vervollständigt den Anzug. Im Moralischen ist's der Typus des positiven und mechanisch arbeitenden Mannes; seine Gefühle sind nicht diejenigen des Nervösen, Empfindsamen, Blasirten oder Raffinirten unserer dem Verfall entgegengehenden Epoche. Das Herz hat bei ihm nie eine große Rolle gespielt. Er hat sich verehelicht und seine Frau sterben sehen; sie hat ihm vier kleine Kinder zurückgelassen — und all das hat so wenig Eindruck auf ihn gemacht, wenn ihm auch die erstere Thatsache Genugthuung verschafft, die letztere ihn insofern eigenthümlich berührte, daß sein Alleinsein ihn langweilte.

Zwei Tage nach dem Begräbniß seines Weibes mußte der Wittwer, seines Zeichens Bauernknecht, wegen nicht erfüllter Militärpflicht eine achttägige Gefängnißhaft verbüßen. Der erhaltenen Weisung gemäß verließ der arme Teufel das Dorf, nachdem er seinen vier Kleinen, im Alter von drei bis zehn Jahren, zwei Franken für ihren Lebensunterhalt zurückgelassen und sie seinem Meister auf's Wärmste empfohlen hatte. Im Augenblick der Abreise lief ihm sein ältestes Töchterchen noch mit der vergessenen Tabackspfeife nach.

Kaum war der Vater hinter Schloß und Riegel, als der Gemeinderath die vier Kinder nach dem nächsten Bahnhof transportiren ließ; dort erhielten sie Billets für die ihrer Heimatgemeinde am nächsten gelegene Station und man wünschte ihnen glückliche Reise.

So wurden die armen Kleinen abgeschoben, von einer Gemeinde zur andern geschickt; fanden hier eine Lagerstätte, dort eine Brodrinde, bis sie endlich bei armen Schluckern untergebracht wurden, die gegen ein mageres Kostgeld ihre schmalen Bissen mit ihnen theilten und es ging ihnen deshalb, ehrlich gesagt, nicht allzu schlimm; denn die Armen — Ausnahmen vorbehalten — haben oft weit mehr Herz, als viele Reiche.

Vater Michel hatte all' diese Einzelheiten erst diesen Morgen um zehn Uhr durch einen Brief seines ältesten Kindes erfahren, der ihre sämmtlichen Kreuz- und Querzüge berichtete, und einen völligen Wuthausbruch, einen Durst nach Rache gegen seinen Meister, den Gemeindspräsidenten, bei ihm hervorrief.

„Das soll er mir büßen!" schrie er, drohend die Faust gegen seine Kerkermauern schüttelnd. Und tausend Pläne, einer grausamer und schrecklicher als der andere, wirbelten durch das Gehirn des Gefangenen. Und in einigen Minuten hatte dieser bornirte Kopf, dessen Gemüth wie mit einer Eiskruste umzogen, für jeden Gedanken der Anhänglichkeit todt schien, unter der scharfen Geisel des Seelenschmerzes, wie er sich ihm in der herzbeweglichen Botschaft seines Kindes enthüllt, seine geistigen Fesseln gebrochen; das Vaterherz begann wieder zu erwachen, oder vielmehr lebendig zu werden, zu empfinden, vielleicht zu lieben und auch zu hassen. Dann kam die Reaktion, er verfiel in eine Niedergeschlagenheit, die um so tiefer, je heftiger vorhin sein Zorn gewesen. Das Leben war ihm unsäglich verleidet; er empfand einen unüberwindlichen Widerwillen, den Kampf um's Dasein, das ihm so schal, fad und herzlos erschien, wieder aufzunehmen.

Als der Kerkermeister ihm um fünf Uhr seine Entlassung ankündigte, saß der arme Mann, die Ellbogen auf dem Tisch, das Gesicht in die Hände gestützt, wie vernichtet in einer Verfassung, als wäre er eine Somnambule, da. (Schluß folgt.)

Briefkasten

Banges Herz. Weder Ehemann noch offiziell unter die Verlobten eingereiht. Was aber in des Herzens Tiefen ruht, das entzieht sich profanen Blicken.

Friedchen im Grund. „Was sein soll, schickt sich wohl," heißt ein altes Wort. Wie gefällt Ihnen aber das andere, das da lautet: „Was sich wohl schickt, das soll sein"?

Frau **Amalie F.** in **G.** Der Aufenthalt im Freien erregt den Appetit, darum so viel wie möglich: Hinaus! Aber nicht im Spazierschritt die ebenen, staubigen Promenaden entlang, sondern unverdrossen hinauf, auf die Höhen, das weitet die Brust und stärkt die Muskeln. Anhaltendes Stubensitzen und Studiren taugt in solchem Falle nichts. Die solcherweise der Gesundheit geopferten Stunden setzen sich der Lebensdauer als Jahre an.

Frl. **Laura T.** in **S.** Wenn der Mann ohne Vermögen ist und vorgibt, sich um das Ihrige nicht im Mindest zu bekümmern, so nehmen Sie ihn beim Wort und knüpfen Sie an das Jawort die Bedingung, daß ein Ehevertrag gemacht werde, der Ihnen das ausschließliche und freie Verfügungsrecht über Ihr Zugebrachtes sichert. Bleibt Ihr Bewerber dann nach wie vor der Gleiche in Anhänglichkeit und Treue, dann haben Sie einen Schatz gefunden, der es würdig ist, daß Sie ihm Alles zu Füßen legen.

Hrn. **Felix R.** in **W.** Sie scheinen die Meinung zu haben, als kennten wir alle unsere Abonnentinnen persönlich. „Schlicht und einfach, in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, ein zurückgezogenes Leben liebend" — so soll Ihre Auserwählte sein; sie soll die häuslichen Arbeiten zu verrichten verstehen und soll aber auch einem ernsten Gespräche nicht aus dem Wege gehen. Sie braucht kein schönes Gesicht zu haben, wohl aber eine schöne Seele und ein gutes Herz. Vermögen braucht sie keines zu haben, aber sie muß verstehen, mit dem Gelde sparsam umzugehen. Blond, schwarz oder braun ist Ihnen gleichgültig, auch alt oder jung, wenn sie nur „waschecht" ist und ehrlich genug, ihr Alter richtig anzugeben u. s. w. — Wir rathen Ihnen, Ihre Ferien zu einer Fußwanderung zu benutzen und so die Ihnen vom Schicksal Bestimmte zu suchen. Ein Verzeichniß unserer Abonnentinnen können wir Ihnen zu diesem Zwecke nicht behändigen. Wenn es Ihnen Ernst ist, so werden Sie auch ohne dies „die Rechte" finden, also: Glück auf den Weg!

Frau **F. M.-B.** in **T.** Es ist uns leider ganz unmöglich, die gewünschten Erhebungen anzustellen. Am guten Willen fehlt es nicht, wohl aber an der dazu nöthigen, freien Zeit.

Frau **Cl. G.** in **Z.** Wir haben den gefragten Artikel zur Prüfung verlangt, solchen aber bis zur Stunde nicht erhalten. Wir können also mit einem eigenen Urtheile nicht dienen.

Amanda. Kalt gepreßtes Leinöl ist die beste Politur für harte polirte Tische.

Unerfahrene junge Frau. Lassen Sie Ihre Näharbeiten liegen und besorgen Sie die Hausgeschäfte. Widmen Sie auch einige Stunden des Tages der zusagenden Bewegung im Freien in bequemer Kleidung, und wenn Sie von dieser körperlichen Thätigkeit ermüdet sind, so lesen Sie ausruhend noch etwas aus einem ernsten, guten Buche. So mit nützlicher Arbeit ausgefüllt, wird die Zeit Ihnen wie im Fluge enteilen und die frohe Stunde wird Sie glücklich überraschen.

Herrn **Eman. O.** in **G.** Die gewünschten Adressen sollen Ihnen gerne vermittelt werden.

Herrn **J. J. D.** in **N.** Wir wollen die Frage gerne aus Fachkreisen beantworten lassen. Für diese Nummer ist's aber zu spät, sie zu stellen. Der erwähnte Stoff stammte ursprünglich aus der Weberei Häzingen, Kanton Glarus. Wir haben seither nichts auch nur annähernd so gutes gefunden. — Bezüglich der Strickerei ist zu beachten, daß die Maschinenarbeit weitaus mehr Achtsamkeit erfordert, als die Handarbeit. Auch die beste Maschine arbeitet nur gut, wenn sie genau und gut bedient wird.

Herren **T. M. & Co.** in **C.** Ohne eigene Prüfung ist von unserer Seite keine Besprechung möglich, auch nicht um irgend welcher Rücksichten willen. Wenn Ihnen dies nicht paßt, so ist der Anzeigen- oder Reklamentheil für Ihre Empfehlung die richtige Stelle. Die Redaktion übernimmt aber keinerlei Verantwortung für diesen Theil.

Frau **Ern. Z.** in **F.** Besten Dank für die freundliche Mittheilung, die uns nicht nur ein Licht, sondern einen ganzen Christbaum angezündet hat.

Viola. Ein taktvolles Benehmen lernt sich am besten im Umgang mit Solchen, denen diese Tugend eigen ist. Ein herzensgutes, zur Bescheidenheit erzogenes Kind wird unvermerkt zum taktvollen Menschen heranreifen, zu einem Menschen, der in jedem Falle ohne langes Besinnen seine richtige Stellung einnimmt und in jeder Lage das Rechte zu thun findet. Der mit angeborenem Takt Begabte kann sich bei taktlosen Menschen niemals zu Hause fühlen, und wären diese auch vom besten Streben beseelt, er fühlt sich beständig abgestoßen und verletzt; der den Takt sich aber mit schwerer Mühe aneignen mußte, der kann den Fehlbaren verstehen und weiß dem Peinlichen die Spitze abzubrechen.

Treue Abonnentin in **F.** Nehmen Sie eine Mischung von Benzin, Terpentin und Weingeist, dies muß die Fettflecken entfernen, sofern sie nicht durch Mineralöle entstanden sind (Vaseline). In diesem letzteren Falle hilft nur gründliches Auskochen in Lauge. — Senden Sie die Schriftprobe unter Ihrem Namen ein, damit dieser letztere in den Listen nachgeschlagen werden kann. Im Falle der Richtigkeit erwachsen ihnen durch die Beurtheilung keine Kosten.

Mira. Ambulant. Derjenige lebt am glücklichsten, der den Augenblick festzuhalten versteht. Was nützt uns die Vergangenheit und was die Zukunft, wenn wir darüber vergessen, die Gegenwart zu nützen.

L. L. L. Ihr Vorschlag ist bestens dankend acceptirt.

Frau **Theresia B.** in **A.-Z.** Ihre Ansicht hat viel Bestrickendes, aber zur Durchführung bedürfte es viel mehr freier Zeit, als uns zu Gebote steht. Immerhin wollen wir den Gedanken festhalten und uns daran freuen, bis er in die Wirklichkeit übersetzt werden kann. Freundlichen Gruß!

Suschen. Es würde Sie sehr freuen, wenn Ihre Poesie uns „convernieren" möchte. Wir stehen nicht an, Ihren Wunsch für Veröffentlichung zu erfüllen, weil wir glauben, daß mit Ihnen noch Andere sich beim Lesen Ihrer gedruckten Empfindungen „freuen" werden.

Der Myrthen.

Hoch aufgerichtet, wunderschön,
Stest du da, du stolzer Myrthen,
Ueberragest alle Höhen,
Die sich meinem Auge bieten.
Nicht Müde werd ich, dich zu schauen,
Wer könnt' dem Zauber nur entgeh'n,
Der noch über weiten Gauen
Beständig wieder neu entsteht.
Jedem, dem es einst gelungen,
Dich zu schaun in deiner Pracht,
Ist von deinem Reiz durchdrungen
Wie von einer fremden Macht. Suschen.

Hat schön Suschen vielleicht einen Myrthenstock am Fenster, der nicht blühen will? Ihre „Sudelei" — wir gebrauchen Ihre eigenen Worte — haben wir nach Wunsch in den graphologischen Briefkasten geworfen.

Für die armen Wasserbeschädigten im Rheinthal

sind uns eingegangen:

Von Frau **S. G.** in **Basel** ein Paquet Kleidungsstücke.
Von den HH. **P. Müller & Söhne** in **Mannheim** 100 Kilo Cocosnußbutter.

Herzlichen Dank den edlen Gebern!

Die Redaktion.

Direkt ab Fabrik — Seidenstoffe — zu **Fr. 1.10** bis Fr. 16 per Meter, in schwarz, weiß und farbig.
Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich.
Muster umgehend franko. [375—3

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht und mit keinem Thee aus einem andern Lande vermischt. Dessen Geschmack ist äußerst fein. — Siehe Inserat von **Carl Oßwald,** Neuwiesenstraße, **Winterthur.** [728

Durch Ausverkauf ist unser Lager vollkommen geräumt und empfehlen [687—2
unsere neuesten Damenkleiderstoffe für's Spätjahr
à **85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter, doppeltbreit, garantirt reine Wolle. **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen nebst neuesten Modebildern umgehend franco.

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der **Alcohol de Menthe américaine**
674] unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh** etc. Ausgezeichnet für den **Durst,** sowie für die **Zähne** und **Toilette.** Man verlange ausdrücklich **„Menthe américaine",** auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à **nur Fr. 1. 50.** Haupt-Dépôt für St. Gallen: **Hecht-Apotheke** von **C. Fr. Hausmann.**
Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.
— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 21. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Gesucht:

731] In ein feines **Bijouteriegeschäft** wird eine tüchtige **Ladentochter,** welche beider Sprachen mächtig ist, gesucht. Eintritt sofort. Ohne die besten Empfehlungen ist es nutzlos, sich zu melden.

Offerten unter Chiffre **X K Nr. 102** poste restante **Biel.**

Eine junge, fleissige Tochter

von freundlichem und gewandtem Benehmen **sucht Stelle** in einem **Laden,** vorzugsweise in einem **Wollgeschäft,** da Betreffende in allen Handarbeiten sehr geschickt ist. — Gefl. Offerten sub Ziffer 678 befördert die Exped. d Bl. [678

721] **Es wird für eine junge Tochter bei einer katholischen Familie eine Stelle gesucht, wo sie unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte erlernen könnte.**

Gefl. Offerten sub Ziffer 721 sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

Stelle-Gesuch.

Ein Fräulein (Schweizerin), 28 Jahre alt, welches seit Jahren in England und Amerika in Familien als **Erzieherin** wirkte, wünscht nun eine Stelle als solche oder als **Gesellschafterin** im südlichen Europa, oder als **Reisebegleiterin** zu einer Dame oder Familie. Dasselbe spricht nebst ausgezeichnetem Englisch auch deutsch und französisch und versteht etwas italienisch, zudem spielt und singt Gesuchstellerin. [716

Gefl. Offerten sind an das **Geschäftsbureau „Viktoria“** in **Aarau** zu richten.

Eine gebildete Tochter gesetzten Alters sucht ohne Gehaltsansprüche **Stelle zur Pflege und zur Gesellschaft** bei einer ältern Dame. In allen Hausgeschäften und Handarbeiten bewandert, würde sie auch gerne in einer guten Familie der Frau des Hauses eine Stütze und den Kindern — da sie der französischen Sprache mächtig und musikalisch ist — von Nutzen sein. Beste Referenzen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub Chiffre **M G 727** befördert die Expedition d. Bl. [727

Gesucht:

720] Stelle für eine junge Tochter, wo dieselbe unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte erlernen könnte. — Gefl. Offerten unter Chiffre M P 720 an die Expedition d. Bl

Eine junge, gebildete Tochter, welche deutsch, französisch und etwas englisch spricht, in den weiblichen Handarbeiten gründlich bewandert ist, sucht man bei einem in der Westschweiz oder in den inneren Kantonen wohnenden, ältern, kinderlosen Ehepaar einige Monate zu plaziren. Man wünscht, dass dieselbe der Hausfrau in den häuslichen Arbeiten so viel als möglich zur Seite stehe, ohne aber überanstrengt zu werden. Lohn wird keiner beansprucht, dagegen wird auf äusserst liebevolle, familiäre Behandlung und mütterliche Aufsicht gesehen.

Gefl. Offerten wolle man unter Chiffre **S G 724 St. Gallen** an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitg.“ richten. [724

Liebende Eltern

werden gesucht für ein von Vater und Mutter verlassenes, gesundes, munteres, $1^3/_4$ Jahre altes **Mädchen.**

Anfragen unter Chiffre **J K 696** befördert die Expedition d. Bl. [696

Gesucht:

719] Auf Ende dies oder Anfangs Oktober ein reinliches fleissiges, einfaches **Dienstmädchen** in eine Familie ohne Kinder.

Gefl. Offerten sub Ziffer 719 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine brave, intelligente Tochter aus guter Familie findet **Vertrauensstelle** in einem kleinen, honorablen Gasthause mit Bäckereigeschäft.

Offerten mit Zeugnissen und Photographie unter Chiffre **H M 730** sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [730

Eine im **Hauswesen,** der **Kinder-** und **Krankenpflege** erfahrene Tochter gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, sucht passende Stelle in einer Familie, Anstalt oder auch als Gemeindepflegerin. Eintritt vom 1. November an.

Offerten sub Chiffre **K F 706** an die Expedition d. Bl. erbeten. [706

Gesucht:

717] In eine ehrenwerthe Familie auf dem Lande ein braves, bescheidenes, reinliches Mädchen von 16—17 Jahren, das, ein wenig in den Handarbeiten geübt, an der Seite der Hausfrau die Führung eines guten bürgerlichen Haushaltes erlernen könnte. Gute, reichliche Kost, nettes, warmes Zimmer und freundliche Behandlung zugesichert. Offerten unter Chiffre C W 717 befördert die Expedition d. Bl.

Eine brave Tochter könnte das **Waschen, Glätten** und namentl. das **Fleckenreinigen, Woll-** und **Kleiderwaschen,** nebst **Ausrüsten,** gründlich erlernen. Auch schon ausgelernte Wascherinnen und Glätterinnen werden in der Fleckenreinigung, Woll- und Kleiderwascherei, nebst Ausrüstung, in kurzer Zeit eingeübt bei [714

Frau Baumberger in Zofingen.

Stelle-Gesuch. [725

Eine gebildete Tochter von 28 Jahren, mit den häuslichen Arbeiten vertraut, wünscht **Stelle als Stütze der Hausfrau** oder zu Kindern. — Gefl. Offerten unter Chiffre X Z 725 befördert die Exped. d. Bl.

Lohnender Nebenerwerb

für **Damen** mit ausgebreiteter Bekanntschaft in den bemittelteren Kreisen, besonders auch an kleineren Orten.

Anfragen unter Chiffre **P 610** befördert die Expedition d. Bl. [610

Zwei junge Fräulein

fänden Aufnahme in einer guten Familie (Gutsbesitzer) bei Vevey. Sorgfältiger Unterricht, Unterweisung in Nadelarbeiten und mütterliche Pflege. Pensionspreis Fr. 700 jährlich. Gediegene Empfehlungen.

Näheres auf schriftliche Anfrage unter **B J 58** an die Annoncenexped. **Haasenstein & Vogler, Vevey.** (H 58 V) [712

Pension-famille, Villa Juillerat, Bex.

Mme **Eugénie Versel** reçoit des jeunes filles en pension. Prix modérés. Agréable vie de famille. Villa comfortable et élégante. Leçons dans la maison. Références: Mlle **Elise Ebersold** à **Mett** près Bienne. [698

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— Fr. 1. 10 — [590
Grapholog Müller, Oberstrass.

Walliser Trauben

per Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme à **Fr. 4. 50.** [705

Bonvin Pierre, Sitten.

Bougies Le Cygne Perle Suisse

16] (H 8025 X)

Das Geschäftsbüreau „Viktoria“ in Aarau

empfiehlt sich Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zur **prompten** und **billigsten Vermittlung von Stellen** im In- und Ausland. Herrschaften und Meistersleute haben für Zuweisung von Dienstpersonalien keine Gebühr zu entrichten. — Briefen sind 20 Rp. in Marken beizulegen. [695

Zahlreiche Mitarbeiter und besteingerichtetes Geschäft dieser Art.

Pflege- & Erziehungs-Institut z. Sonnenhügel von J. Zuppinger in Speicher.

Namentlich für **Waisen,** ebenso für solche Kinder, die wegen **langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung,** oder wegen **Familienverhältnissen** einer ganz besondern Obhut und Pflege übergeben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen. [726

Carl Osswald, Neuwiesenstrasse, Winterthur

alleiniger Vertreter für die Schweiz des

Theepflanzer-Verbandes auf Ceylon

empfiehlt **Thee** feinster Qualität wie folgt:

Ceylon Broken Pekoe, das $^1/_2$ Kilo	Fr.	4. 50
„ **Pekoe,** „ $^1/_2$ „	„	4. —
„ „ das engl. $^1/_1$ Pfd. = 453 Gramm, Original-Packung	„	3. 75
„ „ „ „ $^1/_4$ „ = 113 „ „ „	„	1. 20
„ **Pekoe Souchong,** das $^1/_2$ Kilo	„	3. 75
„ „ „ 100 Gramm	„	1. —
Indischen, feinsten Neilgherry Orange Pekoe, das englische Pfund = 453 Gramm, Original-Packung	„	4. 55
China Souchong, das $^1/_2$ Kilo	„	4. 25
„ **Kongou,** „ $^1/_2$ „	„	4. 25

Ferner empfiehlt er:

Echten Ceylon-Zimmt, ganz oder gemahlen, das $^1/_2$ Kilo	„	3. —

100 Gramm 80 Cts., 50 Gramm 50 Cts. [729

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 Kilo erhalten Rabatt.

Ausverkauf

— nur ganz kurze Zeit —

von garant. frischen Wollgarnen,

beste existirende Waare. [723

Versendung per Nachnahme zu Fr. 5. 50, 6. 50, 8. 50, 10. — und 11. — per Kilo.

Nichtpassendes wird umgetauscht.

Adresse: **Versandtgeschäft Aarau.**

Kleidergestelle

mit Taille Fr. 4. 50
ohne „ „ 3. 50
Postversandt
gegen Nachnahme.
— Telephon! —
Wiederverkäufern Rabatt. [708
W. Schauenberg
Zofingen.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD 128
NEUCHATEL (SUISSE)

Versandt

ächter, direkt importirter
spanischer und portugiesischer Weine
in Flaschen:
Malaga, rothgolden u. hell (lágrima),
Jerez (Sherry, Xeres),
Flor del Priorato, roth, herb und süss, vorzüglichster, billigster Sanitätswein, [711
Portwein und **Madeira**
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
in Kistchen von drei Flaschen an.
Pfaltz & Hahn, Basel.

Man verlange gefl. die Preisliste.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Auszehren und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. [12]

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen und Inhalationen. — Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis.
(H 1381 Q) Besitzer: [405
H. Oertli-Bürgi.

Gewerbehalle

der

Zürcher Kantonalbank

92 Bahnhofstr. **Zürich** Bahnhofstr. 92

Grosses Lager.

Ganze Zimmereinrichtungen

in jeder Holzart, vom **Einfachsten** bis zum **Reichsten.**

Einzelne Stücke zur Kompletirung sind in Schreiner- und Tapeziererarbeit immer vorräthig oder werden nach Muster oder Zeichnung angefertigt. Jeder Gegenstand wird durch eine fachmännische Prüfungskommission auf Preis und Qualität geprüft. (M 9353 Z)

Alle Artikel werden durch hier etablirte Handwerker angefertigt und **garantirt für solide Arbeit.**

699] **Die Verwaltung der Gewerbehalle.**

Strumpfwaaren, wollene und baumwollene.
Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken,
Wollengarne in grösster Auswahl,
Häckelgarne

empfiehlt [663

Hs. Jacob Wild zum „Baumwollbaum"
St. Gallen.

Schutzmarke.

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Köln und Gent einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders, Apoth. **Friedrich Golliez in Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen".** *Preis à Flasche Fr. 2.50* und *Fr. 5.* — **Echt zu haben in**

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138

50-jähriger Erfolg. — 53 Belohnungen, wovon 14 Goldmedaillen und 15 Ehrendiplome.

Der einzige ächte ALCOOL DE MENTHE ist der

Alcool de Menthe

DE RICQLÈS

Unübertroffen für die Verdauung, Magen-, Kopfleiden u. s. w.

Der einzige ächte **Alcool de Menthe** bildet ein köstliches, gesundes und billiges Getränk. Er ist ein sehr wirksames Präservativmittel gegen epidemische Leiden und ein sehr geschätztes Toiletten- und Zahnwasser.

Dépôt in allen guten Apotheken und Droguenhandlungen. [556

Ebenfalls zu haben sind die

PASTILLES A LA MENTHE DE RICQLÈS.

Fabrik zu LYON, 9 cours d'Herbouville. — Dépôt in PARIS, 41 rue Richer.

MAN VERLANGE STETS DEN NAMEN **„DE RICQLÈS".**

Praktische Töchterbildungsanstalt

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**

684] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der **Kunst-** und **Frauenarbeitsschule** am **6. Oktober.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Neun Fachlehrerinnen und Lehrer. — **Internat** und **Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Bis jetzt über 1200 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.

(H 3206 Z) **Gegründet 1880.**

London 1887: **Ehren-Diplom.** — Brüssel 1888: **Diplom der Goldenen Medaille.**

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit** und **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Die Gold-Medaille

der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich.

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Töchter-Pensionat

in Corcelles bei Neuenburg (Schweiz).

Diesen Herbst können wieder junge Töchter, die sich im Französischen, Englischen, Musik etc. etc. gründlich ausbilden wollen, in die **Pension** von **Mesdames Morard** eintreten. Gute Behandlung und angenehmes, christliches Familienleben werden zugesichert. [624

Vorzügliche Empfehlungen.

Für Nervenleidende!

Auf Grund eingehender Prüfung der substantiven Zusammensetzung des Weissmann'schen Präparates und der mit demselben erzielten ausserordentlichen Heilresultate hat die Jury der

internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung zu Gent,

bestehend aus den Herren: (O F 6253)

Dr. Vriese, Professor und Prüfungskommissär der Königlich belgischen Regierung,
Dr. Utudjian, Kaiserlicher Palastarzt in Konstantinopel,
Dr. Vanhamel-Roos, Direktor der Prüfungskommission für Lebensmittel in Amsterdam,
N. Gille, Professor und Vizepräsident der Königlich belgischen Akademie und Mitglied der Medicinalkommission,
Van Pelt, Mitglied der Medicinalkommission in Antwerpen,
Van de Vyvere, Direktor des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalkommission in Brüssel,

dem Weissmann'schen Schlagwasser als Heilmittel gegen Nervenleiden

die silberne Medaille

creirt, laut dokumentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission, ist um deswillen die höchste Anerkennung, weil sie bislang zum ersten Mal einem derartigen Hülfsmittel ertheilt wurde.

Die Broschüre über das Weissmann'sche Verfahren (21. Auflage) ist kostenfrei erhältlich in der [570

St. Konrad-Apotheke, Zürich-Aussersihl.

Auswahl ohne Konkurrenz!

Specialität:

Complete

Kinder-Ausstattungen.

Taufe-Garnituren
Erstlings-Linge
Tragkissen
Waschkissen
Abreibtücher
Unterlagen in
Caoutschouc
Molton, Schwamm
Holzwolle, impräg.
Binden jeder Art
Moseskörbe

Geschenkstücke, als:
Tragmäntel
Tragkleidchen
Austragtücher
Hütchen, Schleier
Jäckchen, Vorleger
Lätzchen-Schürzchen
Steckkissen-Anzüge
Wagendecken u. -Kissen
Geh-Kleidchen
Geh-Mäntelchen

Auswahlsendungen und Kataloge franko.

Geschäft I. Ranges. Separate Abtheilungen für **Damen-** und **Kinder**-Weisswaaren-Confection.

Reichhaltigste Stofflager ermöglichen jedem Wunsche für Massarbeit promptestens nachzukommen.

Vorhang- und Teppichstoffe.

Einzige Bezugsquelle für die Schweiz: Der ächten Dr. Lahmann'schen

Reform-Leibwäsche. [297

---

[433]

Anker-Pain-Expeller.

Das wirklich Gute
empfiehlt sich selbst!
Deshalb
beschränken wir uns darauf, an alle, welche den seit 25 Jahren bei **Gicht, Rheumatismus**, Gliederreissen, Erkältung usw. mit den besten Erfolgen angewendeten **echten**

Anker-Pain-Expeller

zu haben wünschen, die Bitte zu richten, **nur** Flaschen mit der Fabrikmarke „**Anker**" anzunehmen, denn alle Flaschen **ohne** Anker sind **unecht**. Zum Preise von 1 und 2 Frs., je nach Größe, vorrätig in den meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie.,
Olten (Schweiz), Rudolfstadt,
New-York, 310 Broadway,
London E.C.

Dampf-
Schnell-Wasch-Maschine
(verbessertes System Pearson)
für Private, Anstalten und Hôtels
Hydroextracteure (Ausschwing-Maschinen)
Auswindmaschinen, Mangen
Glätteofen, Treppleitern
Messerputzmaschinen
Brodschneidmaschinen
Kaffeeröstmaschinen
Petrolmessapparate und **Pumpen**
jeder Art empfiehlt [633
G. Leberer — Töss.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

Preise nirgends so billig.

Nur beste, waschbare Farben.

En gros Frisch eingetroffen: En détail

Echte Hamburger-Wolle

Schaffhauser-, englische und Normal-Wolle [701

Die beliebte Merinowolle, Kilo Fr. 4. 80

Unterrockwolle	Terneauxwolle	Persische Wolle
Jackenwolle	Castorwolle	Corallenwolle
Leibchenwolle	Gobelinwolle	Mohairwolle
Schlüttliwolle	Châlewolle	Schaumwolle

Muster franco. — Aufträge über Fr. 20. — franco Nachnahme.

Strickwaarenfabrik Otto Schneider
Freiestrasse Nr. 6, bei der Post, Basel.

Umtausch jederzeit gestattet.

Vorrath über 200 Ballen Wollgarn.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.

Beginn des VII. Kurses den 24. November nächsthin. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. (O 366 Lb) [722
Sich anzumelden bei **Frl. E. Moser** in **Buchs** bei Aarau.

---

[11]

(8043)

In frischer Auswahl angekommen
diverse:
Glyzerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und **Haarnadeln** in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvollst
Marie E. Sulser,
Poststrasse — **Chur.**
NB. Alle Sendungen franko. [222

Beschreibung mit Zeugnissen und Preisangabe gratis.

Müller's Selbstkocher
ist bewiesenerweise das beste Küchengeräth der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Gesundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.
S. Müller & Cie.
Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44
Zürich-Wiedikon. [718

Reblaubengaze

leinen, sehr stark [653

100	120	150	180 cm breit
à 40	50	60	70 Cts. per Meter

per Stück, 54 Meter, 10% billiger.

Spalier-Netze
2 Meter breit, à 90 Cts. u. Fr. 1 pr. Meter

Traubensäckli

	kleine	mittlere	grosse	
à Fr.	—. 15	—. 20	—. 25	per Stück
à „	1. 50	2. —	2. 50	„ Dutzend
à „	10. —	15. —	20. —	„ 100 Stck.

Stoff, präp. zu Säckli
120 cm à 80 Cts., 150 cm à Fr. 1 pr. Meter
empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler, **Zürich**
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Magenkranke
können kostenlos ein belehrend. Buch von J. J. F. Popp in Heide, Holstein, erhalten. [627

Ergraute oder rothe Haare

lassen sich sofort mit der von Apotheker **G. Schoder** (J. Schrader's Nachf.), Feuerbach-Stuttg., bereiteten **Nussextract-haarfarbe** dauernd in blond, braun oder schwarz färben. Flacon Fr. 2. 50 in den bekannten Dépôts. [60-12
Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.